

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 34 (1961-1962)

Heft: 6

Artikel: Die Verbindung Schule - Elternhaus

Autor: Wernli, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verbindung Schule - Elternhaus

Zarte Fäden verbinden Schule und Elternhaus. Gefühlsmäßig ist jemand für oder wider die Schule; gefühlsmäßig stellt man sich hinter oder gegen den Lehrer. Trotz schöner Reden, vieler Hausbesuche und öffentlicher Anlässe funktioniert die Verbindung Schule — Elternhaus nicht, wo Gefühle verletzt sind. Gefühle sind der Sicherung im elektrischen Stromkreis gleich.

Die Art und Weise der Zusammenarbeit bedeutet alles: Verstehen, damit niemand ob des Tadels erhärte — täglich bereit sein, einen Schlußstrich zu setzen — Mut machen zu neuem Beginnen. Unmöglich-scheinendes kommt zustande. Selbst liederliche Eltern werden aufnahmebereit.

Für alle Eltern ist das Kind ein Stück ihrer selbst. Kritik am Kinde bedeutet zugleich Kritik an den Eltern, an deren Stamm, an deren Fähigkeiten. Nach Jahren noch lebt im Geiste vom Schicksal hart geprüfter Eltern das unschuldig süße Lächeln ihres Kleinkindes, das ihnen in Stunden des Leids und der Verzagttheit so viel Mut und neue Kraft gespendet, und sie sehen nicht, wollen nicht sehen, wie aus dem zarten Kleinen längst ein Schlingel herangewachsen ist.

Sorgenkinder machen die Verbindung Schule — Elternhaus unerlässlich. Für viele Kinder kommt es einem Schutzengel gleich zu wissen: Was der Lehrer weiß, können auch die Eltern erfahren. Eltern sehnen sich heimlich zu vernehmen, wie der Berufs-erzieher sie von ihren Nöten zu befreien vermöge oder wenigstens, wie er geneigt sei, mitzutragen an ihrer Last.

Einfache Leute finden oft den Weg nicht zur Schule. Der Lehrer muß ihnen entgegengehen. Vielen bereitet er dadurch stilles Glück. Gelegenheit bieten Krankheit des Kindes, besonderes Verhalten, Promotionszeit, Familienbegebenheiten; auf einem Spaziergang läßt sich der Schein der Zufälligkeit erwecken. Hausbesuche lassen vielleicht einen Blick ins Herz tun. Sie zeigen, wo Hilfe nottut. Man lernt Nachsicht üben und «auf den Daumen drücken». Falsche oder verdrehte Aussagen der Kinder können berichtigt werden. Vorurteile und Mißverständnisse lassen sich beseitigen. Warum große Geschichten machen über Behörden, wenn man still heilen, der Schule einen Freund statt einen Feind gewinnen kann!

Benehmen und Redensarten der Eltern und Kinder in ihrem eigenen Reich sagen alsobald, mit wem man es zu tun hat. Väter und Mütter haben in ihrer Wohnung nicht den Sonntagsstaat angezogen wie am Elternabend, kein so dichtes Mäntelein über wie

auf der Straße. Im harmlosen, vertraulichen Gespräch kann man vieles erfahren, was jemand, der mit leisem Nicken nur an den Eltern seiner Schüler vorübergeht, nie erfährt. Man kann Poltern hören und sieht Tränen fließen. Du vernimmst von Leid, von Unglück, von Zwist, von Fehlern der andern Ehehälfte, von menschlichen Schwierigkeiten verschuldet durch das Erbgut und die wirtschaftlichen Verhältnisse. Man sucht, sich wichtig zu geben und dich zu beeinflussen; man behandelt dich gleich einem alten Vertrauten oder wie einen Erzfeind.

Bittere Pillen gibt es in der Verbindung mit dem Elternhaus gelegentlich zu schlucken. Und doch kann man gewisse Kinder nicht verstehen, ohne sie in der Familie gesehen zu haben. Aussprachen zwingen den Lehrer, nach seinen Grundsätzen zu fragen, sein Handeln mit Verstand und Herz zu überprüfen. Sie veranlassen, ein klares Urteil über seine Schüler sich zu bilden. Hausbesuche geben ein wertvolles Vergleichsmaterial von Menschen, Ständen, Berufen. Sie lassen immer erneut die große Verantwortung spüren, die eigene Arbeit vermehrt schätzen; man vernimmt Wünsche und oft berechtigte Kritik, die anregen können, nie zu Selbstzufriedenheit kommen lassen, neue Wege weisen, die Schule dem Leben näher führen.

Ist denn dieses Kind bis heute nicht zu mir in die Schule gegangen; habe ich es nicht gesehen, nicht erfaßt? Nach der Aussprache mit der Mutter und ihrer trefflichen Beschreibung des Kindes ist es mir plötzlich näher gerückt, und tiefer vermag ich in sein Wesen einzudringen. — Mittelmäßige Schüler entgehen dem Auge des Lehrers leicht. Sie stechen nicht hervor, nicht im Guten, nicht im Schlechten, nicht bei der Arbeit, nicht in der Freizeit; sie sind so angenehm; man kann sie so mitschlitteln lassen. Und doch haben auch sie Bedürfnis und Anrecht auf Hingabe. Mittelmäßige sind es meistens, die die Mär von der Parteilichkeit des Lehrers austreuen.

Vielleicht tragen eigene Unzulänglichkeiten die Schuld, warum man eine innigere Berührung mit den Eltern seiner Schüler meidet. Man glaubt Stimmen hinter sich zu vernehmen: Du willst an unsern Kindern doktern, kritisieren und bist nicht fähig, die eigenen zu erziehen. — Wie es bescheiden macht, wie verständig. Wie man nicht mehr so bereitwillig anklagt: Genau wie der Alte! — Nur ein Vater aber wird einen Vater wirklich verstehen können, die Probleme einer Familie, deren Nöte und Sorgen. Dies gibt die tiefsten Berührungspunkte, schafft die Voraussetzung der richtigen inneren Haltung. Auf diese innere Haltung allein aber kommt es an, nicht auf Worte, nicht auf die

Anzahl der Besuche. Darin spiegelt sich bereits die falsche innere Haltung: Eltern freuen sich heimlich, wenn der Lehrer Schwierigkeiten hat, und der Lehrer denkt: Er kommt von dort! (Er hat damit bereits mit zweierlei Maß gemessen.)

Wie ein Pflänzchen in der besten Erde, unter der Hand des tüchtigsten Gärtners mißraten kann, so kann auch ein Menschenkind in der besten Umgebung, in der fürsorglichsten Mutterhand mißraten. Eltern opfern sich für ihr Kind, ohne je eine gute Frucht ihrer Aufopferung erleben zu können. Sie gehen dahin in Gram und in Verzweiflung. Ihre Arbeit aber war gut, aufgewendet nur an einem unheilbar kranken Sproß. — Vielleicht ein Wort . . . ein kleines stilles Leuchten, das von der Verbindung der Schule ausstrahlen kann . . .

Wie oft hätte der Lehrer Ursache, empört zu sein! — Eine Schülerin legte mir mit sehr erhabener Miene ihr Rechenheft auf den Tisch: Die Aufgaben sind richtig; der Vater hat ja geholfen, er hat nochmals nachgerechnet, er verlangt schriftlich Auskunft. — Richtig, da stand in großen Lettern unter den von mir gestern korrigierten Aufgaben: Verlange Auskunft! Der Vater H. D. — Ich habe meinen Fehler zugegeben, wunschgemäß schriftlich. Unangetastet ließ ich Vaters Freude und Stolz auf sein rechnerisches Können, damit er weiterhin gewissenhaft die Hausaufgaben seines Kindes kontrolliere und in der Schule «zum Rechten» sehe.

Des Vaters Interesse für die Schule lag vorerst mehr in seinem Mißtrauen gegen den Lehrer begründet, im Glauben an mögliche Parteilichkeit und im Drange, irgendwo zu Geltung zu kommen — ein vielgeplagter Vater. Ich habe persönlich Führung gesucht und damit das Zünglein an der Waage nach meiner Seite ausschlagen lassen. «Verlange Auskunft» — es hätte sich auch anders wenden können. Ein Lob, ein freundliches Lächeln haben das Tor zwischen Schule und Elternhaus geöffnet.

E. Wernli

Wie verwenden wir Kompostierungsmittel!

Jeder Gartenbesitzer sollte grossen Wert auf seinen Komposthaufen legen, stellt dieser doch einen wichtigen Reservebehälter an Humusstoffen dar. Wollen wir aber einen gut **verrotteten** und nicht verfaulenden Kompost erhalten, so helfen wir am besten mit etwas Composto Lonza nach. Um nämlich eine gesunde Verrottung zu erreichen, braucht es Stickstoff und Kalk in einem abgestimmten Verhältnis, wie dies z. B. beim bewährten Composto Lonza der Fall ist. Der Stickstoff geht dabei aber nicht etwa verloren, sondern erhöht die düngende Wirkung des Kompostes. Die Anwendung ist sehr einfach. Nach jeder Schicht von 10 bis 20 cm Höhe wird etwas Composto gestreut. Ein einmaliges Umarbeiten während des Sommers ist von Vorteil. Dadurch erhalten wir schon bis zum Herbst einen guten, gehaltreichen Gartenmist, welcher dem Stallmist in bezug auf die düngende Wirkung noch überlegen ist. R. B.

BIWA-HEFTE

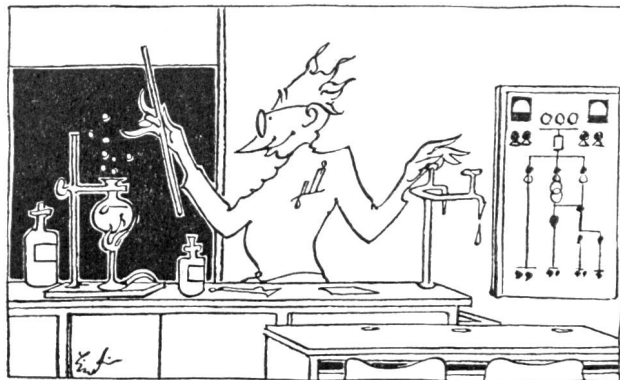
erhalten Sie in den Formaten:

E 5 (175 x 220 mm)
E 6 (110 x 175 mm)
B 5 (176 x 250 mm)
B 6 (125 x 176 mm)
A 4 (210 x 297 mm)
A 5 (210 x 148 mm)

Verlangen Sie

BIWA

Muster bei Ihrem Papeteristen oder direkt bei
Ulrich Bischoffs Erben, Schulheftfabrikation, Wattwil
 Telefon 074 7 19 17



Erste Spezialfirma für

Physik-, Chemie- und Labor-Einrichtungen
Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische
Elektr. Experimentieranlagen
Fahrbare- und Einbau-Chemiekapellen

Wir projektieren, konstruieren und fabrizieren

ALBERT MURRI & CO. — Münsingen BE

Erlenuweg

Telephon (031) 68 00 21

Neuanlagen
und
Reparaturen

M. GUIGNARD

Bau- und Konstruktionsschlosserei

Metzgergasse 29

ST.GALLEN

Tel. (071) 22 74 12



verwandelt Gartenabfälle,
Laub, Torf etc. rasch in
besten Gartenmist

